

Warum Suriname?

Eine Idee, die der Ausstellung zu Grunde lag, war, dass Bretter in alle Kontinente gehen sollten.

Da der Himmel der Vöhler Synagoge im wesentlichen mit Mitteln des World Monuments Fund – Jewish Heritage Grant restauriert wurde, der weltweit die Restaurierung bedeutsamer Synagogenbauten unterstützt, kam bald der Gedanke auf, in anderen Kontinenten nach Synagogen zu suchen, die auch aus diesem Programm gefördert werden.

Durch die Künstlerin Reta Reinl lernten wir Claudia Langer kennen, die in der Schweiz die S.T.O. Swiss & Suriname Travel Organisation (www.suriname.ch und www.surinam.org) betreibt. Sie erzählte, dass sich Suriname die wohl älteste Synagoge in der Neuen Welt befindet (vgl. dazu weiter unten).

Sie begeisterte sich spontan für das Projekt. Ihrem außergewöhnlichen Engagement ist es zu verdanken, dass einer der bedeutendsten Künstler Surinames ein Objekt gestaltet hat.

Danke, Claudia!

Auf den folgenden Seiten, stellvertretend für die vielen telefonischen- und Mail-Kontakte, die freudige mail vom 11.11.2004, als der Künstler gefunden war, sowie ein Artikel, in dem der Journalist Bernd Kubisch über die Geschichte der jüdischen Gemeinde von Paramaribo/Suriname und auch den Künstler Michael Wong Loi Sing und seinen Beitrag für Vöhl berichtet:

11.11.2004

Lieber Kuwi

hier noch weitere Photos der Synagoge.



Sie wird jetzt auch nur noch an Feiertagen zu Diensten genutzt. Ansonsten versucht man durch Rundführungen ein bisschen Geld einzunehmen, um sie vor allen Dingen in diesem sehr guten Zustand zu erhalten.



Das besondere ist der Sandboden und die Kanzel, die man ja sonst nur in christlichen Kirchen findet. Es hat eine sehr einfache Geschichte. Einer der Rabbiner hatte so eine kleine Statur, dass er die Kanzel einbauen lies.



Nun möchte ich Dir gerne kurz die Geschichte erzählen, wie es mit unserem Teil ging: Ich hatte dem Jüdischen Vorstand Rene Fernandes, nachdem ich das Holzteil hatte, eine E-Mail geschickt. Er ist aber ein paar Tage danach verstorben. Sein Sohn hat ihm am Sterbebett versprochen, dieses so wichtige Erbe, die Erhaltung der Synagoge, weiter zu führen. Natürlich wollte ich mit dem Sohn Jules Fernandes direkt Kontakt machen, aber er lief mir zufällig direkt am 1. Tag bei einem christlichen Gottesdienst (Einweihung eines Hauses - ein sehr schöner Brauch) in die Arme. Er nannte mir sofort, bevor ich überhaupt fertig war mit meiner Erzählung, den Namen eines Künstlers: Michael Wong Loi Sing.

Dieser Mann hatte noch am selben Tag Zeit für mich. Es ist ein sehr religiöser Mann, der direkt bemerkte, das er 2 Tage vor meinem Kommen im alten Testament irgend eine Stelle aufgeschlagen hatte, wo es um ein Haus und Baumaterial ging. Er hatte es nicht verstanden, und dann rufe ich an, und erzähle etwas von einer Synagoge in Deutschland und einem Stück Holz. Nun das passte.

Er las sehr lange Deine Dokumentation, (mein Mann konnte es von seinem PC aus printen) - und er hatte sofort eine feste Vorstellung, was er tun wird. Es gab nichts mehr zu diskutieren. Es war alles so, als müsste es so sein.



Im April, spätestens im Mai werde ich - nun ein richtiges Kunstwerk - es abholen, auf jeden Fall den Transport organisieren. Es wird ein bisschen größer werden!

Ich freue mich, bald wieder von Dir zu hören

Claudia

22.04.2005 SURINAME

Jüdische Gemeinde in Paramaribo erwacht zu neuem Leben

Von Bernd Kubisch

Paramaribo - Die Jüdische Gemeinde in Paramaribo, der Hauptstadt von Suriname, ist stolz auf die Geschichte ihrer Vorfahren und Bauwerke.

Gut 50 Kilometer südlich in Jodensavanna schlummern die Reste einer Synagoge. Der Ort war Sitz der Portugiesisch-Jüdischen Nation im heutigen Suriname (Seat of the Portuguese Jewish Nation in Suriname). Die Siedler begannen 1665 – vor 340 Jahren - mit dem Bau des hölzernen Bauwerks. «Die Synagoge in Jodensavanna gilt als die älteste der westlichen Hemisphäre», sagt Lily Duym, Direktorin des Museums der Israelitische Gemeinde Suriname (Suriname Jewish Community - isrgemsur@se.net) in Paramaribo an der Atlantikküste.

Ein Feuer im Jahre 1832 legte fast alle Gebäude der alten Gemeinde in der Wildnis in Asche. Seit einigen Jahren können die von Dschungelgrün überwucherten Ruinen und Grabsteine mit robustem Auto und Boot von Paramaribo aus wieder besichtigt werden. Nur wenige Besucher - neben jüdischen Mitbürgern einige kulturinteressierte Touristen - verirren sich hierher. Es ist weiter sehr still in Jodensavanna.

Noch Anfang der neunziger Jahre war auch das aktive jüdische Leben in Paramaribo sehr ruhig. Inzwischen ist das anders: Die Gemeinde ist wieder aktiver. Die Synagoge Neve Shalom ist heute ein Schmuckstück und strahlt in frischer Farbe. Die EU hat die Restaurierung des Gebäudes gefördert. Neve Shalom in der Keizerstraat steht direkt neben der Moschee und dem Hauptsitz der Surinaamse Islamitische Vereniging (Vereinigung). Kaum ein Suriname-Besucher lässt sich dieses spektakuläre Fotomotiv entgehen.

Vor den beiden Gotteshäusern hier im Nordostzipfel Südamerikas sind keine Sicherheitskräfte postiert, die nach potenziellen Attentätern Ausschau halten. Die Pförtner könnten zur Mittagszeit sogar ein Nickerchen halten, wenn die Sonne nicht so kräftig das ganze Jahr brennen würde. Wenn ein Rabbiner aus den Niederlanden, den USA oder Israel die kleine Jüdische Gemeinde in Suriname besucht, stattet er auch dem Imam eine Höflichkeitsvisite ab. Die regionale Presse berichtet routinemäßig darüber. «Wir wünschen uns, dass überall auf der Welt Juden und Moslems so friedlich miteinander leben wie bei uns», sagt Lily Duym.

Dieses tolerante Miteinander aller Kulturen, Hautfarben und Religionen ist in Suriname heute völlig normal. Allerdings litt das Land, das bis 1975 Niederländisch-Guayna hieß, nach seiner Entlassung aus der Kolonialherrschaft Hollands zunächst unter blutigen Unruhen.

Jules Fernandes ist Sohn des früheren Chairmans der Jüdischen Gemeinde, Rene Fernandes und Verantwortlicher von McDonald's in Paramaribo. Er sagt: «Lange Zeit war unsere Gemeinde etwas schläfrig, in den letzten Jahren hat sie auch Dank meines Vaters "neue Fahrt" (new Drive) bekommen.» Der 46-Jährige fügt hinzu: «Kurz vor dem Tode meines Vater im Juni 2004 habe ich ihm versprochen, mich verstärkt um Synagoge und Gemeindeleben zu kümmern.»

Auch seine Mittagspause nutzt Fernandes junior nun häufig zu einem Besuch auf dem großen Synagogengelände. Im kleinen Museumshaus betrachtet er gerade ein Bild seines Vater. Dann schaut er Lily Duym (58) an, die in Buchhaltungsakten blättert, und sagt: «Wir sind die Teile, Lily ist der Motor und hält alles am Laufen.»

Fernandes sagt dies erst in holländisch, das jeder im Lande beherrscht, dann für seine beiden Gäste aus Deutschland und Jamaika in englischer Sprache. Untereinander reden die 400 000 Bewohner des dünn besiedelten Landes auch ihre eigene Suriname-Sprache, ein buntes, melodisches Wortgemisch. Manche können auch portugiesisch. Denn Brasilien ist der große Nachbar im Süden. Im Westen grenzt Suriname an Guyana, das früher britisch war, im Osten an Guyane, das zu Frankreich und EU zählt und mit großem Abstand den höchsten Lebensstandard der «drei Guyanas» hat.

Die Jüdische Gemeinde in Paramaribo hat nun wieder über 150 Mitglieder, Tendenz steigend. Die meisten sind sehr aktiv am jüdischen Leben beteiligt. Zu Festen und Partys kommen nicht selten auch Katholiken, Anglikaner, Hindus, Moslems. Beispiel Chanukka-Feier im Dezember 2004: An diesem Abend sind Parkplatz und Gemeindehaus neben der Synagoge gut gefüllt. Einige Kinder spielen neben dem Holzgebäude im Gras unter dem großen Sternenzelt. Die Luft ist warm. Ein Parkwächter dirigiert die Autos. Nebenan in der Moschee ist es dunkel.

Einlasskontrolle auf das Synagogengelände und in das Gemeindehaus sind hier völlig unbekannt. Es gibt reichlich zum Essen, auch viel spezielles Gebäck. Etliche der Gäste halten ein Glas mit Ingwerlimonade, Orangensaft oder Bier in der Hand. Die mutigen Karaoke-Sänger der Gemeinde erhalten großen Applaus. Viele der Gäste zwischen 8 und 88 Jahren schwingen das Tanzbein. Über 200 Menschen feiern an diesem Abend.

Noch hat Neve Shalom keinen festen Rabbiner. «Aber wir sind voller Hoffnung für die Zukunft», sagt Jules Donk, amtierender Chairman der Gemeinde. Regelmäßig kommt Rabbi Ruben Bar Ephraim aus den Niederlanden zu Besuch. Unlängst waren sogar drei Rabbiner in der Gemeinde. «Die sind nötig zum Beth Din,» erläutert Donk. Beim letzten Beth Din traten einige Bürger offiziell zum Judentum über. Dies geschieht zum Beispiel nach Hochzeiten, wenn sich der andere Ehepartner zum jüdischen Glauben bekennen möchte.

Neben dem jüdischen Leben sind seit vier bis fünf Jahren auch Wirtschaft und Tourismus wieder etwas im Aufwind. In Paramaribo wird in diesen Tagen viel Holz gesägt, Zement gemischt, gewerkelt und restauriert. Seitdem das Zentrum der Hauptstadt mit seinen historischen Bauwerken, von denen viele aus Holz sind, zum Weltkulturerbe der Unesco zählt, fließen für Stadtkernerhaltung und -erneuerung auch mehr nationale und internationale Gelder. Und die EU greift dem Land bei der verstärkten Entwicklung als Destination des Öko-Tourismus unter die Arme. Es gibt zwar kaum attraktive Strände an der Küste zum Karibikmeer. Dafür hat das Land am fruchtbaren Küstengürtel, in Dschungel und Savanne eine üppige Flora und Fauna. Kommunen von Ureinwohnern wie Amerindians und Maroons gehören zu den Mitgestaltern eines nachhaltigen Fremdenverkehrs, der auf Traditionen, kulturelle und soziale Entwicklungen Rücksicht nimmt und fördert.

Ein Rundgang durch das Gelände von Neve Shalom führt auch zum musealen Friedhofsteil mit historischen Grabsteinen, von denen viele verwitterte Inschriften in Portugiesisch haben. Dann geht Lily Duym zur Synagoge. Unter dem Schatten spendenden Vordach, das auf mächtigen Säulen ruht, nimmt die Direktorin einen

großen Schlüssel in beide Hände und schließt für ihre Gäste das Portal der Synagoge auf.

Zu der kleinen Gruppe hat sich noch Michael Ricardo Wong Loi Sing gesellt. Der junge Mann mit teils chinesischen Vorfahren ist Maler und Kunsterzieher. Im Auftrag der Jüdischen Gemeinde im hessischen Vöhl hat er in diesen Monaten ein kleines Originaldeckenteil aus dem Gotteshaus in Deutschland in ein Kunstwerk verwandelt. Ähnliches machten Künstler aus vielen Ländern für die Synagoge in Deutschland. In ihr (wie sie sagten an der Wand) werden alle Teile zu einem gemeinsamen Kunstwerk zusammengefügt.

«Ich war noch nie in Deutschland. Aber hier in der Synagoge in Paramaribo habe ich geistige Anregung gefunden für mein Werk für Vöhl», sagt der 37-jährige Künstler im Flüsterton. Dabei blickt er erst nach oben auf Empore und Leuchter, dann auf die massiven Bänke und schließlich nach unten auf den hellen Sand, der den gesamten Boden der Synagoge bedeckt.

Das stillen Suriname und seine Jüdische Gemeinde kommen so gut wie nie in die Weltpresse. Doch es gibt Ausnahmen: Vor wenigen Jahren machte eine weitere Synagoge des südamerikanischen Landes einige überregionale Schlagzeilen, zumindest in den USA, den Niederlanden und Israel. Ein Lieferwagen mit der Aufschrift «Carib Computers» parkt in dem Vorhof mit ein paar hohen Palmen. Vorwiegend junge Menschen gehen in das große Gebäude aus weißem Holz und dunkel gestrichenen Umrahmungen der Fenster. «Cybercafé» steht draußen am Straßeneingang. Aus der ehemaligen Synagoge Zedek ve-Shalom (auch geschrieben: Sedekwe Shalom), wo einst sephardische Juden beteten, wurde Computershop und Internetcafé. Das frühere Synagogenhaus war längere Zeit meist ungenutzt. Umwandlung und Vermietung stießen jedoch auf Kritik bei Juden zum Beispiel in den USA.

«Unsere kleine Jüdische Gemeinde in Suriname kommt mit einer intakten Synagoge zurecht. Und die soll leben und blühen», betont Jules Fernandes. Die Gemeinde müsse auch finanziell überleben und deshalb würden die Mieteinnahmen des Betreibers des Internet-Cafés dringend gebraucht. Neve Shalom ist heute das gemeinsame Dach aller Juden in Suriname.